

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

20 (17.4.1946)

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 164, U.S. Army

Jahrgang 1 x x = Karlsruhe Mittwoch, den 17. April 1946 Nummer 20

„Bildung in neuem Geiste“

Ein Vermächtnis von Ministerialrat A. Kimmelmann

Was „Bildung“ im alten Geiste bedeutete, haben wir geduldsigen Verstandeskaninchen des unglückseligen Bernhard Rust in unseren Lerjahren an den Schulen und Universitäten lange genug erfahren. Mit besonderem Interesse greifen wir deshalb zu einer Veröffentlichung, die uns über die Bildung im neuen Geiste Aufschluß gibt, zumal wenn sie aus der Feder eines Mannes stammt, der an verantwortlicher Stelle an der Neugestaltung der Erziehung tätig war. Alois Kimmelmann, der dieser Tage mitten aus seinem Schaffen gerissene Ministerialrat in der Abteilung für Kultus und Unterricht, hat kurz vor seinem plötzlichen Tode die Grundzüge der neuen Bildung in einem Heft niedergelegt, das in der Schriftenreihe des Karlsruher „Volk und Zeit“-Verlages erschienen ist. So ist sein „Bildung im neuen Geiste“ das Vermächtnis des verdienten Schulmannes an die junge Generation geworden.

Kimmelmann gibt darin zunächst einen anschaulichen, lebendigen Überblick auf die Irrungen und Wirrungen der unheilvollen „politischen Pädagogik“ von 1933 bis 1945 und ihre Auswirkungen auf die Erziehung der Jugend, um dann die neue Aufgabe der Volksschule zu erläutern, die ihr anvertrauten Kinder zu neuen Idealen erporführen, ihnen die Ehrfurcht vor allem Höheren und Erhabenen, vor der Heiligkeit des menschlichen Lebens lehren und sie bilden muß zu Bescheidenheit, Fleiß, zu rechtschaffenem, vernünftigen Menschen und brauchbaren Gliedern einer neuen Gemeinschaft.

In den Mittelpunkt der Erziehungsarbeit stellt Kimmelmann die Bildung zur Humanität, wobei freilich nicht der Humanitätsbegriff abgelesener Zeiten auf unsere heutige Lage übertragen werden soll. Als Lehren der letzten zwölf Jahre vertragen wir den Schwerpunkt in die Achtung vor der Würde des Menschen und der fremden Völker, vor der Heiligkeit des Lebens, kurz in die Bildung humaner Haltung dem Menschen und jedem Lebewesen gegenüber.

Für reine Geistigkeit allerdings ist in dieser Welt der Trümmer und Ruinen kein Platz. Die Jugend muß nicht für eine lebensfremde Romantik, sondern für die harten Daseinsaufgaben gebildet werden. Ideal und Wirklichkeit müssen zusammenkommen. Zur Bildung des Geistes, des Gemütes und des Gefühls muß sich der Wille gesellen, in Entsagung und Entbehrung ohnegleichen ein Land wieder aufzubauen. „Erhabene Geistigkeit und hohes, weiches Gefühl vermählen sich mit nüchternen Sachlichkeit, illusionslosem und frohlichem Realismus. So senkt sich Humanität herab auf die Erde und erfüllt den Alltag.“

Ausführlich legt der erfahrene Schulmann die praktischen Auswirkungen solcher Grundzüge in der Gestaltung des Unterrichts dar, um seine aufschlußreiche Schrift mit einem Bekenntnis zu den Grundgesetzen der Erziehungsarbeit zu beschließen: mit dem Bekenntnis zur Wahrheit, zur Ehrfurcht und zum Rechtsgefühl. Dr. S.

Aufgaben der jungen Generation

Ein Aufruf an alle Besinnlichen, die bereit sind zur Tat

Mit unverhohlenen Mißtrauen tritt die Jugend jedem gegenüber, der heute irgendwelche Patentlösungen aus der Zeit vor 1933 aufwärmen und ihr als Allheilmittel für die Not der Gegenwart anpreisen will. Liegen doch die vergangenen zwölf Jahre schicksalsschwer wie ein Jahrhundert zwischen dem Gestern und Morgen. Und doch dürfen sie „nur eine Zäsur gewesen sein, über die hinweg sich ein geistiger Brückenbogen wölben muß aus der Zeit des Aufbruchs nach dem letzten Weltkrieg zu der Zeit der Selbstbesinnung und Gestaltung nach dem jetzt vergangenen“.

Diese Brücke schlagen zu helfen, hat sich Heinrich Hassinger in seiner Schrift „Aufgaben der jungen Generation — Ein Aufruf an alle Besinnlichen, die bereit sind zur Tat“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) zum Ziele gemacht. Mit begrüßenswerten Feinmut greift der Stuttgarter Ministerialrat darin all die wesentlichen Fragen heraus, deren Klärung nötig ist, wenn die junge Generation ihre Gegenwartserkennung erkennen soll. Zwar ruht sein Aufruf auf Gedanken, die vor 15 Jahren bereits vor einem Arbeitskreis für Lebenserneuerung vorgetragen wurden. Das bedeutet in diesem Falle kein Nachteil, sondern ein wichtiges Plus. Denn Hassinger ist nicht, wie so viele, die sich heute so sehr um die Jugend bemühen, dort stehen geblieben. Nicht kritisch und unbesehen soll dies und jenes aus dem Gestränge übernommen werden, nur, weil es vor den zwölf Jahren einmal da war, aber was sich als lebendig, schöpferisch und befreiend erwiesen hat aus dem reichen Gedankenschatz der einstigen Jugendbewegung, das soll auch heute zu neuem Aufbruch rufen.

brechen des Leibes, so ist es ähnlich bei den Versuchen, die Gebrechen der Zeit zu heilen“. Nicht geistige Rezeptmacherei tut not, sondern der aus der Furcht vor der drohenden Gefahr geborene Wille zur helfenden Tat.

Erfreulich deutlich zieht Hassinger den Trennungstrich zwischen dem Heute und der alten Jugendbewegung; verantwortungsbewußt warnt er davor, „stehen zu bleiben und aus der Erinnerung zu zehren“ und die Dinge so zu vereinfachen, „als könne aus den Ideen der alten Jugendbewegung nun eine neue erwachsen und als hätten ihre einstigen Träger, soweit sie die zwölf Jahre überdauert haben, nun das Recht, sich als die einzigen Verkörperer und ohne weiteres als die gegebenen Führer der jungen Generation von heute anzusehen. Nicht die Vergangenheit gibt den Anspruch auf erneute Führung. Entscheidend wird sein, ob die durch den Krieg unterbrochene und durch den Ungeist der zwölf Jahre unterdrückte Persönlichkeitsentwicklung der erwachten Jugend ausreicht, um die Aufgaben zu meistern, die aus der Berührung mit der neuen, mehr als rauhen Wirklichkeit erwachsen“.

In gründlicher Untersuchung wird die Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit durchgeführt, der die Jugend heute gegenübersteht: in Beruf, Familie und Politik. Die Frage der Neuhebelung des Siedlungs- und Landdiebstes wird angeschnitten und manch wertvoller Wink für die Bewältigung der Berufsnot gegeben. Besonders aber verdienen es die Ausführungen über die so vielerörterte Frage „Jugend und Politik“, von weiten Kreisen nicht nur der jungen Generation gelesen zu werden. Grundlegend muß Hassingers Forderung sein, daß auch bei der politischen Betätigung „die Kameradschaft des Jungseins das Verbindende bleibt, die Kameradschaft der Not des großen Umbruchs und zugleich der Wille, aus den Trümmern eine neue Welt zu bauen“.

Solche Worte sind uns aus dem Herzen gesprochen — wie wir überhaupt dankbar „Ja“ sagen zu dieser notwendigen, klärenden und Brücken schlagenden Schrift. -hs.



Christus ist erstanden! Holzschnitt von Ludwig Barth

Die Osterbotschaft

Die Karwoche heißt in der Sprache der Kirche die große Woche. Nicht nur, weil sich in ihr das eigentliche große Geheimnis des christlichen Glaubens, die Erlösung der Menschheit durch den Opfertod Jesu Christi, vollzogen hat, auch darum, weil in ihr ein Grundgesetz menschlichen Lebens hell aufleuchtet: das Gesetz vom größeren Leben durch das Sterben. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es für sich allein; wenn es aber stirbt, dann bringt es viele Frucht.“ Wo ist eine so unangenehme Wahrheit je so einfach und unwiderleglich formuliert worden? Denn Hand aufs Herz: wir mögen es nicht, dieses Wort vom Sterben und Opfern, das mag passen für alte Leute, aber der junge Mensch möchte leben und immer voller Leben dahinstürmen und sich den künstlichen „goldenen Überfluß der Welt“ erobern. Er hat sein Leben lieb. „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren.“ So fährt jene Schriftstelle fort und vermehrt nur unsere Apathie. Darum hat man wohl das Christentum lebensfeindlich geheißen und verflucht, und sicher hat man leichtes Spiel, es der Jugend zu vergällen, wenn man mit solchen Zitierten kommt. In Gekrenzigte, der in der Vollkraft seiner Mannesjahre am Holz zu Tod Gemertete, ist dem natürlichen Menschen ein Ärgernis, das nicht nur ein Goethe sich aus den Augen und aus dem Sinn wünscht.

Aber sonderbarerweise: Je mehr die Menschen der Lebensfreude nachlaufen, desto mehr geraten sie in die Regionen eisiger Kälte und Düsternis, wo alles frohe Lachen erstarrt und nur noch die Lust raffiniert gesteigerter Leidenschaft oder grausamen Hohns Lebensfreunde vorläuscht; desto mehr steigern sich die Leiden und Katastrophen bis zu einem entsetzlichen Chaos. Haben uns nicht die letzten Jahre einen schrecklichen Anschauungsunterricht dafür gegeben? Das Wort: wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren, bekommt in einer furchtbaren Weise recht. Millionen und Abermillionen dieser Lebenshungrigen ihr Leben preisgeben? Jugend wird heilhörig: sie will sich nicht nochmals betrügen lassen. Darum

wird sie auf der Suche nach der wahren Lebensfreude nicht mehr denen lauschen dürfen, die in der Sprache ihrer eigenen Wunschwelt eine rasche Erfüllung verheißen, sondern den verkemten „Predigern des Todes“, die ihnen zunächst fremd und unbegreiflich aus den Gesetzen des wirklichen Lebens heraus die Wahrheit vom größeren Leben künden. Darum wird in diesen Tagen jeder junge Mensch wieder die Gottesdienste der beiden christlichen Kirchen besuchen, der schon lange der Kirche entwöhnt ist und vermeint hat, die Lehren des Christentums zum alten Eisen werfen zu müssen; wird das gewaltige Drama der Passion Christi wieder an seinem Geist vorüberziehen lassen und dadurch zu neuen Einsichten kommen, die ihm sein eigenes Leben deuten und erhellen.

Vor allem: er wird zu seinem Staunen wahrnehmen, daß die Botschaft der großen Woche nicht die Predigt vom Tode, sondern vom Leben ist. Daß das Christentum zwar nicht das Leiden aus der Welt geschafft, aber ihm den Schein des Sinnlosen, Quälrischen, Lebensfeindlichen und Negativen genommen hat. Daß das Kreuz so nicht zum Symbol des Untergangs, auch nicht des heidnischen, sondern zum Symbol des Lebens, der Auferstehung, des neuen größeren, schöneren Lebens geworden ist. Was möchten wir heute in dieser Stunde des Pessimismus, der Niedergeschlagenheit, des Kreuzweges unseres Volkes lieber hören als diese Botschaft vom neuem Leben, von Auferstehung, auch für unsern zerrissenen Volkkörper? Allerdings wird auch diese Auferstehung sich nur erheben auf dem Opfer, auf dem selbstlosen und opferstarken Einsatz der vielen Einzelnen. Nicht die Not unseres Volkes gefährdet sein Leben, sondern die Selbstsucht, der krasse Egoismus so vieler, die mangelnde Bereitschaft, sich einzusetzen und auch unter persönlichen Opfern am Wohl des Ganzen mitzuwirken. So kommen wir um eine innere Wandlung, um das Metanoeite nicht herum, aber durch dieses „Sterben des alten Menschen“ führt der Weg zu neuem Leben, zu neuer Zukunft. Die gewaltige Kraft der Sonne, die in diesen Tagen ein

Anordnung über Sportbetätigung

- a) 1. Alle Sportklubs, die vor der Kapitulation Deutschlands bestanden, sind per 1. Januar 1946 aufgelöst worden.
2. Jede Sporttätigkeit steht unter Kontrolle und wird vom Jugendausschuß geleitet.
3. Sportorganisationen können zugelassen werden und zwar bis zur Größe eines Landes (einschl.).
b) 1. Alle Sportklubs sind verpflichtet, die Namen der Leiter anzugeben und dem Vermögenskontroll-Offizier der Militärregierung eine Vermögensliste einzureichen.
2. Der Badische Sportverband, der sich aus allen genehmigten Sportvereinen zusammensetzt, wird die sportliche Betätigung innerhalb Badens beaufsichtigen und lenken.
3. Meisterschaften werden unter Beteiligung aller württembergisch-badischen Vertreter ausgetragen werden.

Was Karlsruhe berichtet

Nach dem Bericht des Karlsruher Jugendausschusses nahmen im März 25 000

Meer von Blüten hervoranzehert, ist nur das Sinnbild der neuen Lebensfülle, die uns die Osterbotschaft verheißt, und die auch in unsern Herzen und in unserem Volk wieder erblühen soll. Rektor Dietrich Binder.

Teilnehmer und 75 000 Zuschauer an den sportlichen Veranstaltungen teil.

Während beim Fußball 35 000 Zuschauer auf 2850 Teilnehmer, beim Handball 16 000 Zuschauer auf 3256 Teilnehmer kommen, wird die Zahl beim Schwimmen und Turnen allein von den aktiv Sporttreibenden bestritten: 12 000 Teilnehmern am Schwimmen und 4800 Teilnehmer beim Turnen.

11 000 Jugendliche beteiligten sich an den Kursen, die vom Erziehungs- und Berufsausschuß durchgeführt wurden.

Eine neue Kursreihe ist der Karlsruher Jugend angekündigt worden, und zwar für Schreiben, Freihandschreiben, Modellieren und Zeichnen mit Wasserfarben für Knaben. Für die Mädchen sollen weitere Spezialkurse eingerichtet werden: Schnittmusterzeichnen, Innendekoration, Kochen und Nähen, Kochkurse, Erhaltung und Umänderung von Kleidungsstücken sowie die Herstellung von Arbeitskleidung. Allgemeinerer Kurse zur Unterweisung in Deutsch, Rechnen, sowie Sonderkurse zur Vorbereitung der Gesellen- und Meisterprüfung.

Der Heidelberger Jugendausschuß meldet

A. Erziehung:

Das Programm umfaßte eine Reihe von Vorlesungen durch Mitglieder der Heidelberger Universität. Bühnenvorstellungen und Filmvorführungen sowie das Einstudieren eines Musikspiels „Der Messias“, das unter Mitwirkung von

2000 Jugendlichen am Ostersonntag zur Aufführung gelangen wird.

Die Berufsausbildungs- und Erziehungsanschlüsse haben gemeinsame Schritte unternommen, um der Stadtjugend eine umfassende Reihe von Kursen für kulturellen und beruflichen Fortschritt darzubieten. Außer diesen Kursen ist auch Gelegenheit gegeben, an Vorlesungen und Diskussionen teilzunehmen, Russisch zu erlernen, Bühnen- und Filmvorführungen zu besuchen, Gesangsgruppen beizutreten und Lesesirkel zu bilden.

B. Sport:

Trotz vieler Schwierigkeiten wurde das Heidelberger Sportprogramm mit einer hohen Teilnehmerzahl fortgesetzt. Durch die Ansprache von Dr. Otto Pelzer an die Heidelberger Jugend über Leichtathletik wurde dieser Sportart in Heidelberg ein besonderer Auftrieb verliehen. Mehr als 50 000 Zuschauer und beinahe 10 000 Teilnehmer bekundeten ihr Interesse am Heidelberger Sportprogramm im Monat März.

Mannheimer Jugendausschuß an der Arbeit

A. Erziehung:

Die Freizeitkurse waren von der Jugend mit gutem Erfolg besucht. Mehr als 7000 Schüler und annähernd 4000 Jugendliche im Alter von 14—20 Jahren haben sich für diese Kurse eingetragen. Um das Programm voll zur Durchführung zu bringen, werden bedeutend mehr Lehrkräfte und Klassenzimmer

benötigt, als gegenwärtig zur Verfügung stehen.

B. Sport

Trotz eines allgemeinen Mangels an Ausrüstung und Sportgerät wurde ein erfolgreiches Sportprogramm weitergeführt, das mehr als 17.500 Teilnehmer und 75.000 Zuschauer teilhaben ließ.

Bericht des Jugendausschusses Mannheim-Land

In Weinheim arbeiten sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche und der Jugendausschuß hervorragend. Der Jugendausschuß veranstaltet Kurse für die Stadtjugend, wie z. B. Kurzschrift, Gymnastischer Tanz, Handwerkskunst, Englisch, Gegenwartsfragen und Literatur.

Vom Mosbacher Jugendausschuß

Eine Massenversammlung der Mosbacher Jugend wurde in der Stadthalle abgehalten, wobei Probleme, die die Jugend berühren, eingehend erörtert wurden. Der Vorsitzende des Sportausschusses strebt die Mitbenutzung der Mosbacher Turnhalle an zwei Abenden in der Woche an sowie die Beschaffung von Bällen für Fußball- und Handballspiele. Der Vorsitzende des Erziehungsausschusses trägt sich mit Plänen, verschiedene Kurse für die Jugend durchzuführen, hat jedoch weder Lehrbücher noch Gerät, um diesen Plan zu verwirklichen. Mehrere Gemeinden, wie Limbach, Mühlben, führen Sonderveranstaltungen durch.

Buchener Jugendarbeit

Das Buchener Jugendzentrum sieht ein Programm von Erholungs- und Sportkursen für die Buchener Jugend vor. Es wurde von der örtlichen Militärregierung ins Leben gerufen und von den örtlich stationierten Truppen mit verschiedenen Sportgeräten ausgestattet. Es wird erwartet, daß die Zusammenarbeit zwischen Jugendausschuß, Militärregierung und örtlichen Truppeneinheiten in jedem Kreis in üblicher Weise erfolgen wird.

Bericht aus Sinsheim

Eine Fußball-Kreisliga ist gebildet worden und die verschiedenen Mannschaften konnten während des Monats März Spiele austragen. Der Mangel an Fußballplätzen wird voraussichtlich das Ausscheiden einiger Mannschaften im folgenden Monat zur Folge haben. Außer Fußballsport wird auch von der Sinsheimer Jugend Handball und Turnen gepflegt.

Der Erziehungsausschuß hat Kurse geplant in Volkstanz, Laienspiel, Musik und Redekunst vor der Öffentlichkeit. Das Komitee zur Berufsberatung sieht vor, die Jugend beratend und führend zu unterstützen und ist im Begriffe, Jugendkurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben usw. vorzubereiten.

Vom Bruchsaler Jugendausschuß

Die Arbeit des Bruchsaler Jugendausschusses ist auf Grund der ausgedehnten Bombenschäden, die innerhalb der Stadt verursacht wurden, sehr behindert, desgleichen infolge des üblichen Mangels an Ausrüstung und Gerät, jedoch ist ein Sport- und Erziehungs-

programm in Durchführung. Ein Ueber-schlag über die aktive Beteiligung und Anteilnahme gibt Kunde davon, daß während des Monats März mehr als 40.000 an den sportlichen Ereignissen Anteil nahmen.

Der Erziehungsausschuß förderte Kurse in Musik, Dichtkunst, Naturkunde, Haushalt und Kinderpflege. Der Berufserziehungsausschuß veranstaltete Kurse in Technischem Zeichnen, Kurzschrift, Nähen und Gartenbau.

Bericht des Pforzheimer Jugendausschusses

Wie in Bruchsal leidet der Jugendausschuß hier unter den Schwierigkeiten, die eine Folge weitverbreiteter und schwerer Bombenschäden sind. Der Erziehungsausschuß berichtet, daß Vorlesungen für die Jugend gehalten wurden und daß besondere Aufenthaltsräume für die jüngeren Kinder vorgesehen sind, in welchen diesen Gerichte verabreicht werden.

Der Vorsitzende des Sportausschusses



Jugend zeigt ihr Schaffen. Aus der Bastel-Ausstellung des Karlsruher Jugendausschusses im Krisenschulamt (Foto Wörner)

Weinheimer Jugend berichtet

Literarische Arbeitsgemeinschaft gegründet

Im Rahmen der „Jugendbetreuung“ begann in Weinheim am 1. Februar eine literarische Arbeitsgemeinschaft. Wir treffen uns dazu einmal in der Woche abends — nicht um Vorträge über Dichtung oder über Literatur anzuhören, sondern um selbst Dichtung und aus ihren Werken Dichter kennen zu lernen und um miteinander über diese Dinge, die uns interessieren, zu sprechen. Gleich beim ersten Abend stellten wir fest, daß es heute wichtig ist, frei und in gegenseitigem Vertrauen miteinander zu reden.

Wir beschäftigten uns mit Gedichten von Rilke und mit einem seiner „Briefe an eine junge Frau“, in dem er schrieb, was er von Deutschlands Weg dachte. Wir lasen Stellen aus dem Buch „Der Trübsinn“ des Franzosen Jean Giono, Stellen, die uns etwas zu sagen haben. Besonders eindringlich sprach zu uns Ernst Wiechert mit seinen Schriften und Reden „Von den treuen Begleitern“.

berichtet von einem bedeutenden Wiederaufleben des Sports in Pforzheim. Während des vergangenen Monats nahmen mehr als 5000 Jugendliche und Erwachsene in jugendlichem Alter an den Sportveranstaltungen teil vor mehr als 35.000 Zuschauern.

Tauberbischofsheim meldet

Die Arbeit des Jugendausschusses lag hauptsächlich auf sportlichem Gebiet. Wie in anderen Kreisen, so beeinträchtigt auch hier der allgemeine Mangel an Sportgerät usw. die Arbeit des Ausschusses. Die hauptsächlichsten Tätigkeitszentren bilden Tauberbischofsheim und Wertheim, wo Mannschaften Fußball und Handball spielen. Der Vorsitzende des Sportausschusses berichtet, daß das Sportinteresse rege ist und führt z. B. ein Spiel an, das in einer Stadt von nur 4000 Einwohnern im März beinahe 1000 Zuschauer anlockte. Die Militärregierung des Kreises hat die Genehmigung von mehr als 20 Fußball- und Handballvereinen erteilt.



Ludwig Barth: Aussen

Bausteine für den Wiederaufbau 4000 Hörer belegten die Karlsruher Volksbildungskurse

Wenn unter den 4000 Hörern, die in den letzten drei Monaten regelmäßig die verschiedenen Vorlesungen der Karlsruher Volksbildungskurse besuchten, die Jugend einen bemerkenswert hohen Anteil stellte, dann hat dies seinen guten Grund. Nicht aus Neugierde oder gar Konjunktur eilten die jungen Besucher nach Büroschluß oder Erledigung ihrer sonstigen Tagesarbeiten zu den Vorträgen, sondern aus dem ihnen innewohnenden Bedürfnis, Einblick zu erhalten in die Ursachen, die zur großen Katastrophe unserer Tage führten. Gerade sie, deren ganzes Leben geprägt wird durch die furchtbaren Folgen der Ereignisse der letzten Jahre, wollten einmal aus beruflichem Munde erfahren, weshalb alles so gekommen ist, warum all das Schreckliche als Schlußstrich unter eine lange Epoche falscher Entwicklung eintreten mußte.

Deshalb hat gerade die Jugend dankbar die gute Gelegenheit benutzt, in den von der Katholischen und Evangelischen Arbeitsgemeinschaft gemeinsam durchgeführten Volksbildungskursen sich die Kenntnisse des 19. Jahrhunderts zu erschließen. Wer sich einmal mit diesem Zeitalter befaßt hat, in dem sich Welt und Menschen grundlegend änderten als sonst in zeitlich weit größeren Spannen, der kennt die Schwere solchen Beginns. Von vielen Bereichen her muß diese Epoche erfaßt und beleuchtet werden. Der Vorlesungsplan der Karlsruher Volksbildungskurse hat dies in vorbildlicher Weise getan. Da griffen evangelische und katholische Theologen Grundfragen des religiösen Lebens auf und widmeten ihr zahlreiche Vorlesungen. Ist es nicht ein eindeutiges Zeichen des religiösen Suchens und Strebens der heutigen Jugend, daß sie, die als religiös und vermaterialisiert gedultet, in großer Zahl eben diese theologischen Vorlesungen besuchte — um sich, um nur zwei Beispiele zu nennen, etwa in den Sinn der Zehn Gebote oder die Grundfragen des christlichen Denkens einzuführen zu lassen.

Gleich stark war auch ihr Interesse für jene packende Ueberschau auf die philosophischen Strömungen des 19. Jahrhunderts und ihre Wirkung auf unsere Zeit, die unter dem Leitwort „Geister von gestern — Mächte von heute“ allwöchentlich hundert von Zuhörern begeisterte. Andere wieder spürten den „geistigen und politischen Wozen zu Hitler“ nach, verfolgten den Werdegang des deutschen Schrifttums im bürgerlichen Zeitalter oder machten an der Hand eines erfahrenen Arztes einen Gang durch die vergangene und gegenwärtige Zeit. Dem Geheimnis des Lebens, das das vergangene Jahrhundert auf vielfache Weise zu ergründen suchte, galt eine andere Vorlesungsreihe; kirchengeschicht-

lich Interessierten bot sich die freudig benutzte Gelegenheit, einmal im Zusammenhang die Papstgestalten des 19. Jahrhunderts dargestellt zu bekommen. Erziehungsfragen, die sozialen Bewegungen, Lebensbilder der Inneren Mission, Kunstgeschichte wurden ebenfalls in eigenen Vorlesungen ausführlich behandelt. Schließlich spiegelte sich das Gegenwartsgeschehen des Karlsruher Kulturbereichs in einer lebendig gestalteten Vortragsreihe wieder, die mit zwei Einführungsvorlesungen in die Bach-Passionen ihren Ausklang fanden.

Professor Dr. Schübel, der Landesdirektor für Kultus und Unterricht hatte es in einer Eröffnungsansprache am 15. Januar als eine der Forderungen unserer Zeit bezeichnet, von der Oberflächlichkeit zur Tiefe zu schreiben. Die Karlsruher Volksbildungskurse haben der Jugend den Weg gewiesen, wie dieses Ziel erreicht werden kann: durch zielstrebig, ähne, wagemutige Arbeit. Niemand weiß es besser, als die Jugend selbst, welche Versäumnisse ihr die letzten Jahre gebracht haben und was es an wichtigem Wissen und wertvoller Bildung des Geistes und Charakters nachzuholen gilt. In einer Zeit, da der Großteil der Schulen noch geschlossen war, haben die Volksbildungskurse den Anfang in der Vermittlung solcher Bildung gemacht. Dankbar erkennen wir es an und freuen uns schon jetzt auf die dem deutschen Genius gewidmete Sommervortragsreihe und auf die nächsten Vorlesungen im kommenden Herbst und Winter. —hs.



Striche gehen durch die Straßen... Überall sieht man in diesen Tagen die Jugend bei hohem Spiel in der Frühlingssonne. Foto Wörner

Eine Komödie.../ Badisches Staatstheater: „Ein Strich geht durchs Zimmer“

An klugen Ratschlägen, wie sie ihre Zukunft gestalten soll, fehlt es der Jugend von heute gewiß nicht. Zu all den anderen Beratern tritt nun auch das „Badische Staatstheater“ hinzu, um ihr — laut Erich Geigers Theaterzettel — zu zeigen, „wie junge Menschen mit den Problemen des Lebens fertig werden“. Wegweiser zu diesem Ziel soll ihr dabei der russische Schriftsteller Valentin Petrovitsch Katajew sein, dessen von der „Quadratur des Kreises“ in „Ein Strich geht durchs Zimmer“ umgetaufte Komödie das Karlsruher Theater seinem Publikum nicht vorenthalten zu dürfen glaubt.

Zwei Moskauer Studenten, die eingetragenen Junggesellen Wasja und Abraham, sind den „bürgerlichen Lokungen“ erlegen und haben sich mit Ludmilja und Tanja, standesamtlich registrieren lassen (was in unserem westlichen Jargon das gleiche wie heiraten bedeutet). Keiner der beiden weiß es vom andern und erst nach „Ueberwindung vieler feudaler Hemmungen“ gelingt es ihnen, sich gegenseitig den neuen Tatbestand zu gestehen. Man beschließt, beieinander wohnen zu bleiben und zickt, um jeden Streit von vornherein zu vermeiden, einen dicken Kreidestrich mitten durch das große Zimmer.



„Schwerwalmittel“ im Badischen Staatstheater. Foto Wörner

So sind für beide Kameraden-Paare Wohnungen geschaffen, in denen man teils auf Kissen, teils auf Büchern schläft.

In der einen Hälfte muß sich Abraham bei knurrendem Magen von Tanja aus gelichenen Schmückern lange Vorlesungen über „die wirtschaftlichen Epochen der Geschichte“ halten lassen. In der andern nützt die auf Zärtlichkeiten bedachte Ludmilja, die einen Verkämper und Helden der Arbeit zum Großvater hat, ihren Wasja dauernd Milch zu trinken, „auf Naschen zu küssen“ und „seinem Kätschen noch einmal Miau zu sagen“. Im übrigen unterhält man sich bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten darüber, ob dies oder jenes moralisch ist und weiß sich einer Meinung darin, daß Gott „ein rein feudaler Begriff“ und die Ehe „eine Konzeption dem Kleinbürgertum und den wohlhabenden Bauern gegenüber“ sei.

Trotzdem die in den zuständigen Vorschriften enthaltenen Voraussetzungen für ein glückliches Zusammenarbeiten der standesamtlich Registrierten gegeben erscheinen, als da sind: „Ähnlichkeit der Charaktere, gegenseitiges Verständnis, Gleichheit der sozialen Klasse, dieselben politischen Ansichten, und der wichtige Arbeitskontakt“, entwickeln sich doch nur zu rasch „hundertprozentige mittelalterliche Familienszenen“ (womit Valentin Petrovitsch Katajew zweifelsohne den bei Bürgerlichen und Nichtbürgerlichen in gleicher Weise vorkommenden Streit meint). Wasja wird es überdrüssig, immer und ewig seiner Ludmilja „Miau“ zu sagen und auf ihr „Naschen zu küssen“ und Abraham findet, daß man vom Studium sozialrevolutionärer Abhandlungen abzuweichen nicht darf wird. Die Folge: Krach auf beiden Seiten des Kreidestrichs! Fieserheidung, beinahe ein „Uell, bis schließlich als Deus

ex machina ein Poet auftaucht und durch sein Darzidentreten dem Stück das ihm als Komödie gattungsmäßig zustehende gute Ende gibt: Die Paare tauschen ihre Rollen, lassen sich von neuem standesamtlich registrieren und sagen nun auf neue: Miau, miau...

Ein Teil der Zuschauer allerdings erlebte dieses happy end nicht mehr. Er hat enttäuscht nach den ersten Pausen das Theater verlassen. Die verbliebenen Zuschauer zollen zum guten Beschluß den Darstellern Beifall für ihre anerkanntwertigen schauspielerischen Leistungen: Friß Knippenberg für seinen forschenden, misauenden Wasja, Karl Arnold für seinen lebendig gestalteten Abraham, Ruth Fischer für ihre zwischen Bürgerlichkeit und Parteilornal schwankende Ludmilja und Marianne Wiedemann für ihre intellektuelle Registrierpartnerin Tanja. Rita Gran hatte als Spielleiterin eine schwierige Aufgabe, die sie trefflich löste.

Studenten der Technischen Hochschule musizieren

Wiederaufleben des akademischen Orchesters. Zum erstenmal nach zwölfjähriger Pause fanden sich musikbegabte Studenten und Studentinnen der Technischen Hochschule wieder zu einem akademischen Orchester zusammen. Es wurde dabei an eine alte Tradition angeknüpft, die unter dem Regime des Nationalsozialismus auf wenig Verständnis gestossen ist und schließlich zum Erlöschen verurteilt war. Marschieren sollten damals wichtiger als musizieren. Die Anfänge eines akademischen Orchesters gehen in das Jahr 1924 zurück. Anlässlich der Jahrhundertfeier der

Techn. Hochschule im Jahr 1925 trat die junge Vereinigung unter der Leitung des akademischen Musikdirektors, Prof. Heinrich Cassimir zum ersten Male vor die größere Öffentlichkeit, in regelmäßiger Folge fanden dann im alten Tagenheim des Aulahauses Konzertabende statt, die sich stets eines starken Besuches durch Professoren, Studenten und Gäste aus der Stadt Karlsruhe erfreuten. Einen Höhepunkt bildete das große Symphoniekonzert, das im Jahr 1927 anlässlich des 100. Todestages Ludwig van Beethovens in der Aula stattfand. Außer dem Orchester spielte wurde auch die Kammermusik gepflegt und eine Reihe schöner Musikabende veranstaltet, an denen Klaviertrios, Quartette, Quintette und sogar Sextette zum Vortrag kamen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die studierende Jugend trotz der vielen Wochenstunden, die das eifrig betriebene Studium von ihnen verlangt, jetzt wieder ein erhöhtes Interesse für Kunst und Musik zeigt und die Zeit für eine ernsthafte Beschäftigung mit diesen Dingen gern aufbringt. Die im Sekretariat der Techn. Hochschule aufgelegte Liste enthält schon nach wenigen Tagen eine überraschend große Anzahl sich anmeldender Orchestermitglieder. Schon in der ersten Probe wurde mit viel Begeisterung musiziert. Es ist zu hoffen, daß das wiedererstandene akademische Orchester unter der Leitung von Dr. Gerard Nestler mit seinem ersten Konzert demnächst die Reihe der akademischen Veranstaltungen wieder eröffnen und die alte Tradition in ebenbürtiger Weise forsetzen wird.

Im Meistern der Not liegt das Glück, nicht im Ausweichen vor der Not. Lhotzky.

SPORT IN BILD UND WORT

Nürnberg und Schwaben allein im Rennen

FC Nürnberg—KFV 4:0 / VfB Stuttgart—SV Waldhof 1:0 / Schwaben—Offenbach 3:2 / 1860—Kickers Stuttgart 1:1
Schweinfurt—Bayern 3:2 / VfR Mannheim—BCA 5:0 / Phönix—SpVgg Fürth 4:0 / FSpV Frankfurt—Eintracht 0:2

Eine Vorentscheidung im Kampf um den Meistertitel dürfte gefallen sein. Nach dem erwarteten 4:0-Sieg des „Klub“ gegen den KFV und dem etwas knappen 3:2-Erfolg der Augsburger Schwaben gegen Kickers Offenbach, sowie nach der 1:0-Niederlage Waldhofs gegen VfB Stuttgart sind die Nürnberger und Augsburger die aussichtsreichsten Bewerber um den Meistertitel. Selbstverständlich ist das Rennen noch nicht gelaufen, aber uns scheint, daß die Entscheidung nur noch bei diesen beiden Vereinen liegt. Der Schweinfurter 3:2-Sieg über Bayern München kommt nicht unerwartet. Immer interessanter wird die Situation am Tabellenende. Die abwärtsbedrohten Vereine machen gewaltige Anstrengungen, um der gefährlichen Position zu entrinnen. So schlug der VfR Mannheim mit dem erstmals wieder spielenden Langenbein den BC Augsburg überraschend hoch mit 5:0. Einen ebenso prächtigen Sieg errang Phönix mit 4:0 über Fürth und die Frankfurter Eintracht machte mit ihrem 2:0-Sieg über den Lokalrivalen einen gewaltigen Sprung bis auf den 11. Tabellenplatz. 1860 München und Kickers Stuttgart trennten sich 1:1. Die Tabelle weist nun folgenden Stand auf:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	21	14	4	3	67:34	32
Schwaben Augsburg	21	13	5	3	54:25	31
VfB Stuttgart	21	12	4	5	63:28	28
SV Waldhof	20	11	5	4	41:24	27
Kickers Stuttgart	21	10	7	4	57:38	27
FC Schweinfurt 05	20	10	8	7	33:28	23
Bayern München	21	7	9	5	41:36	23
1860 München	21	9	4	8	42:26	22
BC Augsburg	21	7	6	8	32:50	20
FSpV Frankfurt	21	5	8	8	35:40	18
Eintracht Frankfurt	21	6	4	11	43:50	16
Kickers Offenbach	21	7	2	12	40:53	16
SpVgg Fürth	21	5	5	11	28:49	15
Phönix Karlsruhe	21	5	3	13	42:66	13
VfR Mannheim	21	4	5	12	28:54	13
KFV	21	3	4	14	26:67	10

In der ersten Hälfte sichergestellt

Phönix — SpVgg Fürth 4:0

Fürth: Heckl, Pfeifer, Schwab; Vorläufer, Zellhöfer, Roth; Maler, Paul, Spitz, Kästner, Jäckl
Phönix: Havlicek, Kühn, Klotz; Tschowsky, Ginzl, Häseroth; Sommerlat, Eiler, Neumann, Binkert, Finkbeiner

Mit 6-7000 Zuschauern war der Besuch des Phönix-Stadions diesmal schwächer wie an den vergangenen Sonntagen. Nach dem schönen Offenbacher Erfolg reifte gegen Fürth ein weiterer, für die Habenseite des Punkte-Kontos wichtiger Sieg. In der ersten Hälfte, genauer gesagt, in den ersten 20 Minuten war er sichergestellt. Durch überzeugende Angriffsleistungen und durch ebenso erfolgreiche, lückenlose Abwehrleistung. Denn es war nicht so, daß Fürth ein schwacher Gegner gewesen wäre, die Kleeblätter waren gesamtspielerisch unsträflich besser als bei ihrem ersten Karlsruher Auftreten. Als sie durch die blitzschnellen Aktionen des Phönixstürmers nach 20 Minuten mit 3:0 im Hintertreffen lagen, taten sie das Unvermeidliche, was man tun kann, sie verfielen in eine derbe, hinterhältige Spielweise, mit der, abgesehen von der Unsportlichkeit derselben, noch selten ein Spiel günstig entschieden wurde. Wenn man sein Augenmerk nur auf das Spielfeld richtete, muß man zugeben, daß das Spiel nicht aus den Augen verlieren. Das ist Fußball denn gespielt. Und sie können es wirklich besser, das bewiesen sie in vielen schönen und sauberen Kombinationszügen, die auch der technischen Fertigkeit nicht entbehren. Aber schwach blieb der Sturm trotz allem in Tornhöhe, das wurde am besten durch die Tatsachen dokumentiert, daß Havlicek im Phönix nur einige Male vor erstarrten Situationen gestellt wurde. Die Fürther hatten beispielsweise keinen Binkert in ihrem Angriff, der in blitzschnellen Erfassen und Überbrückungen der Lage, so phantastisch schnelle Steildurchläufe (dann weich und selbstverständlich) servierte, daß seine Kameraden spielend leicht vollenden konnten, was er vorbereitet. Sie hatten aber auch keine Abwehr, die so befähigt hätte, wie die des Phönix, deren weite Schläge jeweils bis in den Fürther Strafraum drangen. Das schaffte Luft und zugleich höchste Alarmstufe vor dem Fürther Tor.

Kampf um den Verbleib geschäftig, wenn der Schiedsrichter sein unentscheidbares Vergehen gegen einen Fürther Spieler gesehen und gehandelt hätte. Schiedsrichter Höhn-Mannheim, leitet korrekt, bestimmt und sicher. Phönix begann schwach und zerfahren, während Fürth, ähnlich wie 1860 am vergangenen Sonntag, wenn auch nicht in der Verteidigung, durch seine Kombinationszüge gefiel. Als denn Binkert in der 14. Minute mit einer wunderbaren Steildurchlage Sommerlat bediente und dessen schwacher, aber platzierter Schuß, vom Torposten zum 1:0 ins Netz sprang, kam Schwung in den Angriff. Drei Minuten später sank Finkbeiner tief zur Mitte, Binkert stoppt und schießt scharf, 2:0. Phönix ist nun nicht mehr Herr der Lage und in der 20. Minute heißt es 3:0. Wieder hat Binkert eine Billard-Vorlage zwischen den beiden Fürther Verteidigern hindurch an Binkert serviert, der scharf einschob. Phönix zeigt auch weiterhin das zügigere, schwungvollere und gefährlichere Angriffsspiel, während die Fürther Aktionen über schöne Feldstellungen nicht hinauskommen und von der ausgezeichneten Phönix-Gesamtwehr jeder Gefährlichkeit entkleidet werden. Die 2. Hälfte verläuft wie gewohnt stark gegen die ersten 45 Minuten, woran in erster Linie die rasche und derbe Spielweise der Fürther Schuld trug. In der 35. Minute wurde der Fürther



Neumann in „höheren Sphären“
Der baumlange Neumann, in Angriff und Abwehr zur Stelle, „leitet“ spielend über Freund und Feind und köpft aufs Fürther Tor.
Foto Müseler

Halbrechte wegen Schiedsrichterbeleidigung des Feldes verwiesen und zwei Minuten später stellte Binkert durch glänzende Sololeistung mit scharfem Schuß das Endresultat her.
W. Ernst.

HANDBALL

TuS Beiertheim — SpVgg Fürth 9:14

Die Fürther Handballer als bayerische und sächsische Meister sind eine Klasse für sich, aber unsere Beiertheimer Handballer, die von den Fürthern etwas lernen wollten und sicherlich auch gelernt haben, setzten diesen, daß das handballerische Können der Karlsruheer noch nicht von gestern ist. Die Fürther liefen teilweise in einer glänzenden Form auf, wie sie Beiertheim nicht erreichte, aber diese ließen sich dadurch nicht am dem Konzept bringen und kämpften unverdrossen bis zur letzten Minute, in der sie noch ihr 9. Tor erzielten. Der ganze Innenraum von Fürth mit Hirsch, Müllerscheidt und Vogt setzte sich aus Nationalspielern zusammen, die über hervorragendes Können verfügen. Die erste Spielhälfte verlief ziemlich ausgeglichen, die zweite gehörte in der Hauptsache den Fürthern, die in dieser Zeit die ganzen Phasen ihrer vollendeten Handballkunst und ihres ideenreichen Spieles demonstrierten, und nur der ausgezeichnet disponierten Abwehr der Beiertheimer ist es zu danken, daß in dieser Zeit die Torabgabe der Fürther nicht noch größer wurde. Doch konnten auch die Beiertheimer in der zweiten Spielhälfte immer wieder kraftvoll durchstoßen und Erfolge verbuchen.

Die Schlussspieler noch einmal zu einer letzten Kraftanstrengung auf und steht seine Bemühungen mit einem 9. Tor-Erfolg durch Bremsung belohnt.
Die Mannschaften stellten Beiertheim: Lutz, Hax, Frieß, Hofmann, Buck, Breunig, Speck W., Hilpert, Meisinger, Westermann, Kreuzwieser. Fürth: Speck, Lutz, Hax, Stefan, Gutschberger, Meißner, Becker, Vogt, Müllerscheidt, Hirsch, Biesner. — Schiedsrichter Längin.
Veranstalter und Spielern gebührt der Dank der Karlsruhe Handballfreunde, daß sie ihnen den sportlichen Genuß eines in jeder Beziehung hochstehenden und mustergetreuen Handballspieles ermöglichten, das zugleich eine ausgezeichnete Werbung für den Handballsport war.
L. A.

Der Kampf um die Punkte

Die Vorrunde nähert sich ihrem Ende und wenn nicht alle Erwartungen über den Heiden geworfen werden, dann dürfen die Halbmeister Beiertheim, Linkeheim und Rühlheim heißen. Dabei hat in der Staff 1 erst der vergangene Sonntag eine vorläufige Klärung gebracht, da als Überraschung des Tages die Niederlage von Bulach in Ettlingen gemeldet wird. Der lebende Dritte war hier also Beiertheim, das bekanntlich am vorhergehenden Sonntag in Bulach nur ein Unentschieden erreichen konnte und immer noch punktgleich mit Bulach an der Spitze stand. Ettlingen setzte sich durch diesen Sieg vor Bulach an die zweite Stelle.

- Malsch — Mörsch 8:3
 - Ettlingenweier — Rippurr 4:10
 - Ettlingen — Bulach 6:5
- Die Spiele der Staff 2:
- Hochstetten — KTSV 46 0:10
 - Grünwinkel — Freie Spiel-u. Sport-Vgg. 12:8
 - Mühlburg — Linkeheim 3:11
 - Neureut — Daxlanden 3:3
- Die Spiele der Staff 3:
- Blankenloch — MTV 14:2
 - Rühlheim — Tschft. Durlach 15:4
 - Grüningen — Spöck 4:4
 - Friedrichstal — Weingarten 14:3
- Die Spiele der Jugend:
- Ettlingen — Bulach 6:7
 - Malsch — Mörsch 20:0
 - Ettlingenweier — Rippurr 2:3
 - Hochstetten — KTSV 46 0:33
 - Grünwinkel — Freie Spiel-u. Sport-Vgg. 8:5
 - Neureut — Daxlanden 3:5
 - Blankenloch — MTV 14:12
 - Rühlheim — Tschft. Durlach 4:0
 - Grüningen — Spöck 9:2
 - Friedrichstal — Weingarten 3:8
- B-Jugend:
- Rühlheim — Tschft. Durlach 3:14
 - Grüningen — Rippurr 9:4
 - Ettlingen — Daxlanden 20:3
- Die Spiele der Frauen:
- Hochstetten — KTSV 46 1:6
 - Grünwinkel — Freie Spiel-u. Sport-Vgg. 4:1
 - Mühlburg — Linkeheim 8:1
 - Neureut — Daxlanden 1:1
 - Blankenloch — MTV 4:6
 - Grüningen — Spöck 5:0
 - Friedrichstal — FC Phönix 1:10
- Sonstige Ergebnisse:
- Ettlingen II. — Wödingen I. 8:8
 - Grünwinkel II. — ASV Durlach I. 8:4

Am heiligen Mittwochabend, 18. Uhr, hält der TuS Beiertheim 1904 auf dem Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof das fällige Verbandsspiel gegen Bruchhausen nach.



Nationalspieler Vogt, Fürth, erzielt durch Strafwurf das 13. Tor

Spielerverlauf: Vom Anspiel weg drängte Fürth gefährlich, doch die Beiertheimer deckten und wehrten gut. In der 5. Minute erzielte die Wurfkanone und mehrere Nationalspieler Hirsch den ersten Tor-Erfolg für Fürth. Lutz im Beiertheimer Tor wehrte in der Folge einige gefährliche Sachen ab. In der 10. Minute gleicht Speck-Beiertheim mit prächtigem Wurf aus. Fürth setzte sich mehr und mehr in seine große Form hinein und kann rasch nacheinander 4 Tore erzielen. Dann aber hat Beiertheim seine Erfolgsmomente. Nacheinander kommen Speck, Westermann und Breunig zu Torehren. Beiertheim übertrifft in dieser Zeit seinen Gegner durch ein geschlosseneres und blässigeres Spiel. Bei einem Stand von 6:5 für Fürth werden die Seiten gewechselt.

Nach einer kurzen eigenen Drangperiode wird Beiertheim in der Folge von Fürth stark in die Abwehr gedrängt und muß von den mächtig in Fahrt kommenden und mit gesteigerter Schnelligkeit operierenden Fürthern 4 Tore einstecken. Dann holt Beiertheim erneut auf und kann durch Meisinger und Speck drei weitere Tore verbuchen. Die Schlussphase des Spieles gehört den Fürthern, die ihre Torabgabe mit 14 steigern. Beiertheim rafft sich in

Glückliche Nürnberger Revanche

FC Nürnberg — KFV 4:0

Selten hat die schlechte Leitung eines Schiedsrichters mit so rascher Hand in ein schönes Spiel eingegriffen, wie bei diesem Rückspiel in Nürnberg, wo der Club darauf bestand, seine in Karlsruhe erlittene Niederlage wieder gut zu machen. Es waren auch alle Voraussetzungen zu einem spannenden Kampf gegeben, denn für beide Mannschaften geht es in jedem Spiel um alles, hier Meistertitel, dort Abstieg. Die 25000 Zuschauer sahen daher im Fürther Stadion bei prächtigem Frühjahrswetter in den ersten 35 Minuten ein schönes, ein herrliches Ausschnitt gewürtes Spiel. Der Club war glänzend in Form, kein schwacher Punkt in der Mannschaft, im Sturm Modock ausgerichtet, in der Hintermannschaft, Kennemann und Billmann von Klasse. Entscheidend gilt aber der Torwart ein, der durch einige unglückliche Paraden fast sichere Tore verhinderte. So lenkte er einen 5-Meterschuß von AM in die Außenlinie Eckle noch über die Latte und hatte bei einem Angriff der rechten Straßenseite des KFV viel Glück, als er am Boden liegend einen abgeprallten Schuß Karra an sich nehmen konnte. Der KFV verstand es immer wieder durch weite Vorlagen die Deckung der Nürnberger schmerzhaft und gefährliche Situationen zu schaffen.

Torlinie antwortet. Ein Nürnberger Stürmer köpft ein. Ahl reklamiert erneut wegen des Regelverstos, währenddessen Kennemann den Mittelstürmer Schmitt des KFV durch Faustschlag ins Gesicht niederschlägt. Der Schiedsrichter stellt Kennemann trotz der offensichtlichen Täuschung an Schmitt, der stark blutete, nicht vom Platz und hat damit alle Autorität aus der Hand gegeben. Das Spiel stimmt an Härte zu.

Mit 1:0 geht es in die Pause und auch nach derselben verliert das Spiel nicht an Spannung. Im Felde ist jetzt Nürnberg überlegen auf Grund seines besseren technischen Könnens, aber die folgenden 3 Tore drücken diese Überlegenheit zu hoch aus. Das zweite Tor fällt durch einen Direktstoß von Morlock auf eine Flanke des Rechtsaußen, dem dritten und vierten Tor gehen Deckungsvorwürfe voraus. Gegenüber hat der Nürnberger Torhüter viel Glück, als ein Strafstoß von Lichter noch die Latte berührt und ein Prachtstück von Schmitt ganz knapp am Posten vorbeigeht.
Der KFV war zu diesem Spiel in folgender Aufstellung angetreten: Ball, Haag, Bienenbach, Eisen, Schoes, Schuster, Stephan, Karck, Schmitt, Ahl, Lichter, Tormann und Verteidiger waren sehr gut, die Läuferreihe, in der Eisen zum ersten Male mit gutem Erfolg spielte, war recht ausgeglichen und im Sturm war Ahl, als Aufbauspieler sehr erfolgreich, während die Flügel- und Mittelstürmer durch ihren Kampfeifer und ihre Beweglichkeit die Nürnbergler oft in heikle Situationen brachten. Schiedsrichter Selts-Schweinfurt war nicht tagbar.

25000 Zuschauer im Neckarstadion

VfB Stuttgart — SV Waldhof 1:0

Dem wichtigen Treffen wohnten im Neckarstadion rund 25000 Zuschauer bei, die ein temporeicheres, kompetitiveres, aber auch sehr hartes Spiel zu sehen bekommen, worunter naturgemäß die Schönheit des Spieles litt. Die

erste, torlos verlaufende Spielhälfte sah die Waldhofabwehr, in welchem erstmals der frühere Kickers-Sturmtorwart Höchenberger mitwirkte, in ausgeglichener Verfassung. Feibelhart war wiederum Hellmuth Schneider, der den VfB-Mittelstürmer Schliesz mehr oder weniger zur Erfolglosigkeit verurteilte. Aber auch der kleine Läufer Mäler vollbrachte eine hervorragende Leistung und schob seinem Sturm immer wieder in bestechender Manier die Kugel zu. Alle übrigen Abwehrspieler arbeiteten fehlerlos und Höchenberger im Tor vollbrachte wahre Glanzleistungen. Im Sturm gefielen besonders Siffing und Herbold durch feine technische Leistungen, während der rasche Rechtsaußen spielende, später in die Sturmmitte wechselnde Lipponer einen schwachen Tag hatte.

Beim VfB war die Abwehr der schwächste Mannschaftsteil, die Verteidiger Steinle-Lutz waren reichlich unsicher, nur Schmid im Tor war ohne Fehl und Tadel und verhinderte in der 81. Minute den tödlichen schwebenden Ausgleich durch eine tadelhafte Parade. In der Läuferreihe konnte nur Rühl in der Mitte erhöhten Ansprüchen genügen. Im Sturm des VfB übertraf Baruffa durch ausgezeichnetes Können seine Kameraden erheblich. Die beiden Flügel Lehmann und Lappe waren wohl sehr schnell, konnten sich aber bei der sicheren Waldhofabwehr nicht durchsetzen. Rühle sicherte sich wieder einmal mehr durch Unsportlichkeiten, als durch wirkliches Fußballkönnen aus. Schliesz in der Sturmmitte war bei Schneider gut „aufgehoben“, aber in der 81. Minute entschloß er sich einmal seiner Bewachung und da war Höchenberger geschickter und der Bieg sichergestellt.

Schiedsrichter Winkler, Schwaback, konnte mit seiner Spielleitung nicht überzeugen.



Phönix — Fürth 4:0
Mit gewaltigem Sprung schenkt Finkbeiner in die Höhe, um die schön getretene Ecke einzuköpfen, aber Heckl im Fürther Tor faustet den Ball ins Feld zurück.
Foto Müseler

Gerettete Schätze / Die Gemälde der Staatl. Kunsthalle erhalten - Geplante Ausstellungen

Die jüngste Vergangenheit hat uns so starke Einbußen an unersehlichem deutschen Kunstbesitz gebracht, daß die über die letzten Jahre hinweg erhaltenen Schätze der Architektur und Malerei uns doppelt teuer sind. In unserem Trauern um das untergegangene barocke Mannheim, das von den Flammen vernichtete Bruchsaler Schloß, die Pforzheimer Stiftskirche, das mittelalterliche Freiburg und das Karlsruhe Friedrich Weinbrenners bleibt uns ein Trost: das Wissen, daß der gesamte, wertvolle Besitz der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe geborgen und gerettet ist.

nährungsamt einem wirklich lebensnotwendigen Zwecke dienen. Trotzdem geschieht bereits das Möglichste, um den Kunsthallenbau mit der Zeit seinem ursprünglichen Zwecke wieder anzuführen und weitere Teile vor dem zerstörenden Einfluß der Witterung zu schützen. Wenn erst einmal die Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen sind, kann die Rückführung der verlagerten Gemälde alsbald in Angriff genommen werden.

Kommende Ausstellungen
Unterdessen aber verharret die Leitung der Staatlichen Kunsthalle nicht

bereits eine große Ausstellung „Hauptwerke von mittelalterlicher oberrheinischer Kunst“ und auch in Karlsruhe wird noch in diesem Jahre im Räume der Badischen Kunstvereine die eine oder andere Ausstellung gezeigt werden.

Noch wird es geraume Zeit dauern, bis wir die großen Meister der deutschen Kunst nach langen Jahren wieder sehen dürfen. Nützen wir sie dadurch aus, daß wir uns, wo immer sich Zeit und Gelegenheit bieten, kunstgeschichtliche Werke entleihen und uns in gründlichem Studium mit dem Wesen der Kunst vertraut machen. Dann werden wir von den kommenden Ausstellungen umso größeren Genuß haben.
W. S.



Matthias Grünewald: Christus am Kreuz
(Aus dem Besitz der Staatlichen Kunsthalle, Karlsruhe)

Schwere Schäden am Sammlungsban
Der Angriff des Jahres 1944 hat zwar den Großherzog Leopolds Anregung durch Heinrich Hübsch errichteten Bau in der Hans-Thomastraße schwer mitgenommen, doch ist seine Wiederherstellung möglich. Die 1844 vollendeten Fresken Moriz von Schwinds erlitten schwere Beschädigungen. Da es sich trotz aller anerkennenswerten Bemühungen der Hochbauverwaltung als unmöglich erwies, rechtzeitig ein Schutzdach in den erforderlichen Ausmaßen herzustellen, erging die gesamte Deckenmalung durch die Witterungseinflüsse verloren. Das berühmte Fresko Schwinds „Die Einweihung des Freiburger Münsters“ dagegen hofft man zum mindesten teilweise, vielleicht sogar vollständig restaurieren zu können.

Meisterwerke deutscher Kunst
Als der Luftangriff jenseitigen Schädens am Bau der Staatlichen Kunsthalle hervorrief, hatte Direktor Dr. Martin den gesamten Bestand der berühmten Sammlung bereits an verschiedenen Stellen in Sicherheit gebracht. Dadurch blieben uns die Meisterwerke der Kunst erhalten, die der Sammlerfürst und die Kunstliebe der badischen Fürsten und des badischen Staates in der weit über Deutschland hinaus bekannten Sammlung vereinigt hatte, insgesamt 2300 Gemälde, über 30 000 Zeichnungen und Druckgraphiken und die umfangreiche Bücherei, die mit ihren heute über 20 000 Bänden zu den besten Kunsthilfsliteraturen Süddeutschlands zählt.

Um die Rückkehr der Kunstwerke
Noch stehen all diese Schätze in den verschiedenen Verlagerungsorten in der amerikanischen und französischen Zone verstreut. Ihre sofortige Rückkehr erweist sich schon deshalb als unmöglich, da die erhaltenen Teile des Hübsch'schen Sammlungsbaus augenblicklich als Er-

müßig. Sie weiß um die Bedeutung, welche der Kunst für die Neuformung der geistigen Haltung unseres Volkes zukommt und bemüht sich deshalb, jetzt schon auf das eifrigste darum, den wertvollen Kunstbesitz aus der deutschen Vergangenheit möglichst bald weiten Kreisen zugänglich zu machen. Für Gesamtausstellungen wird für lange Zeit der Raum fehlen. In allen größeren Städten sollen als Ersatz dafür Ausstellungen einzelner Meisterwerke aus musealem Besitz durchgeführt, in kleineren Städten wertvolle Originalgraphik gezeigt und in den Dörfern Reproduktionen deutscher Kunstwerke ausgestellt werden. Freiburg z. B. eröffnet im Mai

Intendantenwechsel beim Badischen Staatstheater

Der Theater- und Musikoffizier der Militärregierung, Mr. Sherman, gab dieser Tage Vertretern der Presse Aufschluß über die Gründe, die zum Intendantenwechsel beim Bad. Staatstheater führten. Er wies zunächst auf die Leistungen des seitherigen Intendanten H. H. Michels bei der ersten Etappe des Wiederaufbaus des Staatstheaters hin und würdigte seine Tätigkeit als Schauspieler und Regisseur. Als Intendant sei Herr Michels für die Entnazifizierung verantwortlich gewesen, wobei er aber immer wieder versucht habe, politisch belastete Künstler in seinem Ensemble zu behalten oder solche neu zu engagieren, anstatt neue Talente mit unbelasteter Vergangenheit ausfindig zu machen. Außerdem seien nachträglich noch Punkte seiner früheren politischen Einstellung bekannt geworden, die es der Militärregierung unmöglich machten, Herrn Michels in so einflussreicher Stellung zu belassen. Deshalb sei Generalmusikdirektor Mayrath die Theaterlizenz gegeben und er als komm. Intendant des Staatstheaters eingesetzt worden. Zu seiner Unterstützung wurde Dr. Erich Weidner, als Oberspielleiter Peter Frank berufen.

In seinen weiteren Ausführungen berichtete Mr. Sherman über seine Maßnahmen zur Beseitigung der techn. Schwierigkeiten des Theaters. So seien u. a. 7000 dem Stuttgarter Theater gehörende, in einem Salzbergwerk bei Pforzheim sichergestellt Kostüme zum großen Teil den Karlsruher Bühnen zur Verfügung gestellt und dem Staatstheater zahlreiche ausländische Stücke in deutschen Übersetzungen zugänglich gemacht worden.
E.

Der Jugendausschuß gibt bekannt:

1. Vortragsreihe: Freitag, den 26. April 1946, um 19 Uhr, spricht Professor Dr.-Ing. Plank (Rektor der Technischen Hochschule) über „Russische Dichtung“, Rezitationen von Staatschauspielerin Rita Graun. Der Vortrag findet statt im Munsaal, Waldstr. 79. Eintritt frei. Kartenausgabe an den bekannten Stellen.
2. Die Kurse fallen in der Osterwoche aus und beginnen erst wieder mit der Woche ab Montag, 6. Mai 1946.

Frä. Gerda Straub, Erisingen: Aufgaben schön gelöst, doch auch auf Nebenlösungen untersuchen.

Rob. Klingel, Irspingen: Wir begrüßen Sie als neuen Löser herzlich.

A. Notheis, Huttenheim: Ihre Aufgabe werde ich prüfen.

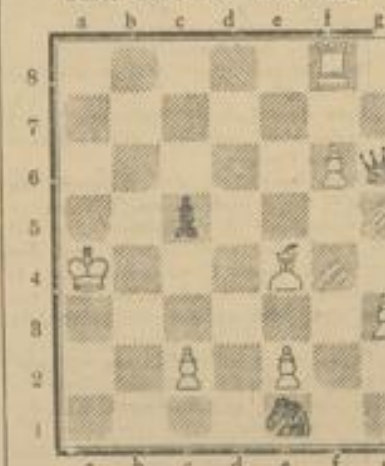
Schachfreunde und die, die es werden wollen, haben Gelegenheit, jeden Samstagmittags von 14.30 Uhr ab im „Klosterbräu“, Ecke Eitlinger-Schützenstraße, ein gutes Turnierschach zu sehen. Die Jugend ist ganz besonders dazu eingeladen.

G. Becker, Durlach, Auerstr. 2.

Für den Schachspieler

- E. Wunderling, Forst: ... leider; schreiben Sie bitte selbst an den „Start“.
- Erich Henschel, Heidelberg-Rohrbach: Schachbücher sind momentan schlecht zu bekommen, wenden Sie sich einmal an den Verlag des früheren „Schach-Echo“, Bodum, Christstr. 32.
- E. Geißler, Kbe.-Ans: Bei Einsendung selbstkomponierter Aufgaben Lösung angeben.

Aufgabe Nr. 21
L. Noack, Breslau
Ueber Land und Meer, 1882



Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 22
Aus einem Berliner Problemtourier 1882

W. Kb2, Dd6, Te6, Lgl, Sd8, e4; Ra3, a4, c2, f2. 10 Steine.
Sch. Kd4, Dh5, Tb7, h4, La7, h3, Sd8, f1; Bd5, g2. 10 Steine.
Matt in 2 Zügen.



Schwarzwälder Jugend bei frohem Spiel Foto Wörner

„Der Emigrant buckel“ „Naturfreunde“-Osterwanderung auf den Edelberg

Wer den „Emigrant buckel“ etwa auf einer Landkarte suchen wollte, kann sich jede Mühe ersparen; er wird ihn nicht finden. Und trotzdem existiert er. Sein bürgerlicher Name heißt Edelberg. Es ist einer der Hügel zwischen Pfalz und Alltal, die anschließend an den Turmberg sich bis zum Wartkopf bei Ettlingen hinziehen und im Osten das Rheintal begrenzen. Bis an den Rand dieser Hügel erstreckte sich einst vor Jahrtausenden der sogenannte Kinzig-Murgfluß. Von der Hedwigquelle, die Essigwiesenklamm aufwärts, kommen wir, wenn wir uns nach etwa halbstündigem Marsch links halten, auf die Höhe und in wenigen Minuten an unser Ziel. Doch ich will der Reihe nach erzählen wie wir auf den Gedanken kamen, unsere Osterwanderung gerade hierher zu machen, und wie der Emigrant buckel überhaupt zu seinem Namen kam.

Es war im Jahre 1933. Unser Verein, der damals in Karlsruhe etwa 1600 Mitglieder zählte, war aufgelöst; unser Vermögen beschlagnahmt worden. Im Lande Baden waren es insgesamt 30 Naturfreundehäuser, die dieser Willkürmaßnahme zum Opfer fielen; der Wert belief sich auf etwas über eine halbe Million Reichsmark, die Zahl der aufgelösten Ortsgruppen 105. So war die Lage kurz vor Ostern 1933. Ich kam am Ostermontag von einer Besprechung, die ich in Nürnberg mit Mitgliedern unserer aufgelösten Reichsleitung hatte. Das Ergebnis war negativ. Wir mußten unsere Hoffnungen, die wir uns noch bis zuletzt erhalten hatten, zu Grabe tragen und uns mit den einmal gegebenen Tatsachen abfinden. Leicht ist es uns nicht gefallen. Vor dem Bahnhof in Stuttgart traf ich am späten Abend eine kleine Gruppe unserer Karlsruher Naturfreunde-Jugend, die trotz des Verbots und der damit zusammenhängenden Schließung unserer Wanderheime ihre geplante Osterwanderung durchgeführt. Wie man bei der Jugend in solchen Dingen denkt, man sagt sich: es wird schon gehen und ohne Rücksicht auf etwaige Schwierigkeiten ging man an die Ausführung des gefassten Entschlusses. Können wir nicht in einem Naturfreundehaus übernachten, dann übernachten wir eben im Freien.

Mir wurde zum ersten Male die Tragik unserer Lage ganz bewußt; ein Gefühl ohnmächtiger Wut erfaßte mich. Eine ähnliche Situation traf ich dann zu Hause an. Unsere geplanten Wanderungen auf die Badener Höhe und nach Moosbrunn waren natürlich ebenfalls ins Wasser gefallen. Auf unserem Haus an der Badener Höhe tummelte sich die SA. aus Oberhülenthal. Das Haus in Moosbrunn war von der Hitlerjugend besetzt worden. So blieb uns nichts anderes übrig, als unsere Osterwanderung in die allernächste Nähe von Karlsruhe zu machen, damit wir am Abend wieder zu Hause sein konnten. Wir trafen uns am Ostermontagsmorgen am Tivoli. Trotzdem wir nichts weiter besprochen und vor-

bereitet hatten, waren wir nahezu 20 Teilnehmer, die mit wechem Herzen durch den Durlacher Wald in Richtung Hedwigquelle marschierten. Ein festes Ziel hatten wir noch nicht. Wir wollten uns aber einen Platz suchen, an dem wir uns küßlich treffen konnten; weil wir in unserer jetzigen Lage stärker als je zuvor das Bedürfnis der Zusammengehörigkeit empfanden.

So kam es, daß wir nach einigem Suchen das gefundene hatten was wir brauchten: inmitten von Buchen und Föhren ein sonniges Plätzchen, das zum Lagern und Ausruhen viel geschaffen war. Unsere Kinder spielten und töteten, die Älteren wälzten Probleme und unterhielten sich über die Aufgaben der Naturfreundebewegung. — Wenn einmal der Nazispuk vorbei sein würde, Den Glauben, daß dieser Tag einmal kommt, ließ sich keiner nehmen; daß aber 12 Jahre darüber hingehen würden, bis wir ihn erleben durften, und daß das deutsche Volk und ein großer Teil der Menschheit zuvor durch ein Meer von Blut und Tränen gehen mußte, das konnten wir damals nicht ahnen. Wehmut und stille Trauer erfaßte jeden von uns, wenn wir von unserer Höhe den Blick nach Südosten schweifen ließen. Keiner sprach es aus, und doch dachte es ein jeder: Dort drüben, wo der Badener Turm zu sehen war, dort liegt unser Haus — und in der gleichen Richtung, nur nicht so weit, liegt Moosbrunn. So verging der Tag und erst die scheidende Sonne gemahnte uns, daß wir uns auf den Heimweg machen mußten. Das war unsere erste Osterwanderung im Dritten Reich. Wenn wir uns im engeren Kreise dann unter der Woche trafen und uns befragten, wo wir am kommenden Sonntag hingehen wollten, hieß es fast immer: „Wir gehen aufs Plätzle“.

So kam es, daß wir fast Sonntag für Sonntag den gleichen Weg zu dem gleichen Ziel machten. Wir haben uns später mit unserem Schicksal leidlich abgefunden und haben manche frohe Stunde davor erlebt. Wir unterhielten uns über die Not unseres Landes und unseres Volkes. Wir gedachten all derer, die als die ersten Opfer des Hitleriums die Gefängnisse, Zuchthäuser und Konzentrationslager füllten. Manch guter Freund und Bekannter war dabei, und viele, die es unter den obwaltenden Umständen vorzogen außer Landes in die Emigration zu gehen. Auch wir waren in gewissem Sinne heimatlos. Was lag näher, daß einmal in einer Unterhaltung im Zusammenhang mit unserem „Plätzle“ der Ausdruck „Emigrant buckel“ fiel? Diesen Namen hat „unser“ Berg bei uns bis auf den heutigen Tag behalten.

Hermann Walter.

Du wirst kein Buch finden, wo du der göttlichen Weisheit mehr inne werden könntest, als wenn du auf eine grüne und blühende Wiese gehst, da wirst du die wunderbare Kraft Gottes sehen, riechen, schmecken. Böhme.

Das Osterlied der deutschen Kunst

Die Auferstehung Christi in den Bildern unserer Meister

Eng sind deutsche Kunst und christliche Religion seit den Tagen des „Holland“ miteinander verknüpft, so untrennbar, daß noch ein Albrecht Dürer zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Darstellung des Leidens Christi als den eigentlichen Zweck der Kunst bezeichnete. Zu allen Zeiten taucht deshalb das Sterben und die Auferstehung des Gottmenschen in den Werken unserer Meister auf. In allen Gauen klingt es auf, in allen Jahrhunderten stimmen es

der Natur, als Symbol des neuen Lebens. Klein und verächtlichert liegen die von der römischen Staatspolizei bestellten Wächter zu Füßen des Grabes. Ueberirdische Macht hat die schwere Steinplatte, die für immer den „Fall Jesus“ abschließen sollte, hinweggewälzt. Groß und mächtig ist der vom Volksgeschichtshof Hingerichtete trotz aller Vorsichtsmaßregeln wieder zum Leben erweckt und trägt in seiner Linken das flatternde Banner des von ihm vorhergesagten Sieges, der Auferstehung. Zu vielen Hunderten finden wir solche Einzeldrucke in den deutschen Bibliotheken, als kostbare Zeugnisse mittelalterlicher Kunst und des Osterglaubens unserer Vorfahren.

Der Markus-Schrein auf Reichenau

Wer einmal die Insel Reichenau besuchen durfte, dem wird der im Münster zu Mittelzell aufbewahrte Markus-Schrein in steter Erinnerung bleiben. Auch er zeigt neben vielen anderen Darstellungen aus der Lebensgeschichte Christi, neben der Geißelung, Kreuztragung, Kreuzigung und Kreuzabnahme die Auferstehung. Eine einzigartige Arbeit, in der Mitte des 13. Jahrhunderts in der Bodenseeregion entstanden, von einem Meister unserer Heimat gestaltet. Sieghaft erhebt sich in der Mitte des Bildes Christus aus dem Grabe, vor dem die Wächter gebunden am Boden liegen, während ein Engel zur Linken Zeuge des weltgeschichtlichen Augenblicks ist. Ornamentales Rankenwerk umkleidet die Szene, die Höhepunkt und Ausklang der Leidensdarstellungen des uns unbekannt, am Stile der Konstanzers Malerschule des 14. Jahrhunderts geschulten Meisters des Markus-Schreines darstellt.

Wohlgemut, Dürer, Altdorfer

Mit Vorliebe hat sich die mittelalterliche Malerei des Osterthemas bemächtigt und es auf vielfache Art immer neu dem deutschen Volke ins Bildhafte übertragen. Kaum einer unserer großen Meister des 14. und 15. Jahrhunderts versäumte es, der Darstellung der Auf-

überstehen. Im Frankfurter „Stadel“ dem Auferstehungsbild des mittelrheinischen Meisters des Hausbuchs, in der Münchener Alten Pinakothek dem das Osterlebnis erklärenden Flügel des Hofers Altars von Michael Wohlgemut, oder der eigenwilligen, vom Zauber der Landschaft erfüllten Auferstehungsszene des Regensburgers Albrecht Altdorfer?

Jeder dieser Großen verlieh dem österlichen Bild sein persönliches Gepräge: der Meister des Hausbuchs umgibt den Auferstehenden mit Wächtern, Frauen und Engeln; Wohlgemut, Dürers großer Lehrer, verlegt das Grab in eine Gegend seiner Zeit und in einen ummaurten Garten; Albrecht Altdorfer läßt den verklärten Christus mit wallendem, weißen Gewand unter dem dicken Geäst eines Baumes auf der breiten Grabplatte stehen und Albrecht Dürer zeichnet ihn in den Blättern seiner kleinen Holzschnittpassion bereits der Erde und dem Grab entrückt und von den Wolken umgeben.

„Die Auferstehung“
Matthias Grünewald

Wo aber hätte das Ostererlebnis glühender Ausdruck in der Kunst gefunden als in dem Auferstehungsbild Matthias Grünewalds im Isenheimer Altar? Kein noch so guter Farbendruck, viel weniger denn eine Schwarz-Weiß-Abbildung vermag auch nur teilweise die leuchtende Farbkraft wiederzugeben, mit der Grünewald diesem Osterbild seine einzigartige Stellung in der Kunstgeschichte verliehen hat. Irdisches und Ewiges begegnen sich hier, Mensch und Gott stehen in einem Raum — die von Furcht und Schrecken abgewandten Wächter und Christus, der über den Berücken dieser Welt ins Licht der Unendlichkeit schwebt. Wie ein Sonnenball umgibt das Leuchten der Farbe den Sieger des Ostertages, dessen Preislied der Maler des Isenheimer Altars mit gleicher Eindrucksstärke anstimmt wie ein Bach oder Händel mit ihren Passionen.

Ein paar einzelne Beispiele nur sind aus der Fülle der Zeugnisse herausgegriffen worden. In Malerei und Pla-



„Auferstehung“ — Holzschnitt um 1400 aus einer Donaueschinger Sammlung

die Größten an, das Osterlied der deutschen Kunst. Nie ist es mehr verstummt. Mochten sich aufgeklärte Philosophen, wie ein David Friedrich Strauß, die Finger wundschreiben über den „welt-historischen Humbug“ des Ostermorgens, mochten irreführende Politiker alle Macht ihres Polizeiparats dazu aufbieten, um den Auferstehungsglauben im Volk zu ersticken, es blieb vergebliches Mühen. Wohl brach erneut Karfreitagsdunkel geistiger Irrwege herein, wohl suchten — gerade unser Geschlecht hat es am eigenen Leibe erlebt — Kriegsmut und wirtschaftlicher Ruin das dem österlichen Geschehen entfremdete Geschlecht heim — am Ende aber stand nie der Triumph der Leugner, sondern in leuchtender Farbkraft der Glaube an die weltgeschichtliche Wirklichkeit und das überirdische Geheimnis der nun zweitausendjährigen Osterbotschaft.

Ein Donaueschinger Holzschnitt

Ein paar Einzelbeispiele nur mögen aus dem unüberschaubaren Heer der Zeugen herzutreten. In allen Handschriften der alten Klosterbibliotheken sehen wir den aus dem Grab Erstandenen dargestellt. In den frühen Einzeldrucken des 15. Jahrhunderts haben ihn die bekannten und unbekanntesten Meister jener bilderfreundigen Zeit dargestellt, so wie ihn die um 1460 entstandene Donaueschinger Abbildung zeigt: als Sieger über Tod und Grab, als Ueberwinder



Ostermorgen — Auferstehungs-Darstellung auf dem Mittelteil des Markus-Schreins in Mittelzell (Reichenau)

erhebung seine Kunst zu weihen. Wie freuen gerade wir Jungen uns auf die Stunde, da sich nach jahrelanger Verhannung unsere Museen wieder mit den Schätzen der altdeutschen Maler füllen und wir dann ehrfürchtig und bewundernd der bitter entbehrten Farbkraft ihrer Meisterwerke neu gegen-



Junger Hase — Aquarell von Albrecht Dürer (1502)



Schöne badische Heimat: Ueberlinger Nikolaus-Münster
Aufnahme: S. Lauterwasser-Ueberlingen

Neues Tagen

Wenn der Ginster blüht im Hag:
Ist ein Auferstehungstag:
Ist uns wie aus tausend Sonnen
Licht und Leuchten neu gekommen.
Wenn die Lerche trillernd steigt:
Wenn im Gras die Grille geigt:
Dann will alles lieben, leben
Und zu Festen sich erheben.
Wenn die Welten aufersteh'n,
Darfst du nimmer träumend geh'n
Seels, werde wach und trage
Strahlend dich in Gottes Tage!
P. Reinhold.

Die Geige und der Geigenbogen

Eine Kalendergeschichte von Emil Gött

Ich war ein Bub von sechs oder sieben Jahren und wußte von Gott und der Welt, Mensch und Leben soviel als man in dem Alter weiß, wo man gerade anfängt, die Augen aufzumachen, nämlich nichts. Ein Apfel war noch mein höchster Genuß, eine kleine Lüge meine größte Sünde und Prigel der größte Schmerz. Was die Kunst anlangt, so waren mir Trommler und Pfeifer das Höchste.

Aber auch für mich kam der Tag, wo mir eine Ahnung von der höheren Kunst in der Seele aufstieg. Eines Tages gab mein Lehrer mir ein Briefchen an einen andern Lehrer mit, der an meinem Schulweg wohnte. Als ich in den Hausflur trat, hörte ich aus einer halb offenen Tür Geigenklänge. Ich lauschte; die Töne rogen mich eigentümlich an. Das Bild, das sich mir bot, ergriff mich; vor meinem Notenpult stand der Lehrer selbst — und spielte ein schwermütiges, manchmal leidenschaftlich anschwellendes Tonstück.

Vom dem Augenblick an war ich ganz in den Gedanken verannt, auch so spielen zu können wie der Lehrer Haitz. Ich fing also an, meine Eltern zu bitten und zu quälen, mir doch eine Geige zu kaufen. Aber der Vater meinte, selbst wenn es mir ernst damit wäre, sollte ich noch ein paar Jahre warten; ich sei noch zu jung, das Lernen so schwer, eine Geige so teuer und der Unterricht noch teurer.

Da es heim Vater nichts half, fing ich also bei der Mutter zu betteln an, und siehe da — es war gerade Jahrmarkt — eines schönen Morgens bringt sie mir als Melkram eine kleine Kindergeige vom Dreihatzensstand mit. Es sah wenigstens aus wie eine Geige, das knallrot angestrichene Ding! Man kann sich also meine Freude denken, als ich es in Empfang nahm, aber —

„Ja, wo ist denn der Bogen dazu?“ fragte ich.

Es ist keiner dabei gewesen; drum hab ich sie auch billiger kriegt; lautete die Antwort.

Da kam im selben Augenblick wie ein rettender Engel die Großmutter zu Besuch vom Dorfe herein. „Aber Sepple“, sagte sie nach dem ersten Gruß, „was machst denn für ein wüst Gesicht?“

„Ja!“ rief ich, „da hat mir die Mutter zum Melkram eine Geig' gekauft und keinen Bogen dazu! Jetzt was mach ich denn mit einer Geig', wo ich keinen Geigenbogen dazu hab?“

Die alte Frau lachte gutmütig über mein Unglück und meinen Zorn.

„He, blib nur ruhig, Sepple! Vielleicht findet sich doch einer!“ sagte sie.

„Kaufst du mir einen?“ fragte ich in hoffnungsvoller Begier.

„Ich will emal mein Geld zähle.“

„O es wird schon langem!“ drängte ich schmeichelnd, „so ein Bogen kostet ja nicht soviel!“

Am Abend nach der Schule saß ich auf der Haustreppe draußen und schaute in hanger Spannung die Straße entlang. Die Großmutter sei noch auf der Messe, hatte mir die Mutter verheißungsvoll zugesteckt.

Ob sie mir einen bringen wird? so dachte ich und klimperte zärtlich auf meiner Geige. . . . dip—dip—dip hinauf . . . und dip—dip—dip hinunter . . .

Da stand auf einmal Kleisers Karl vor mir, ein Nachbarsbub, vier Jahre älter und dreimal so stark als ich, der schlimmste Strick des Viertels.

„Was hast du da, Sepple? Zeig' mal!“ fragte er.

Ich traute ihm aber nicht und zögerte.

„Ich mach' nix dran, gib' mal her!“

Aengstlich barg ich meinen Schatz an der Brust.

„Ob du's hergibst oder nicht!“ drohte er.

„Du machst mir's kaputt!“ stammelte ich angstvoll und suchte die Treppe hinaufzukommen; aber er hielt mich hinten fest.

„Du Teigaff!“ rief er. Damit entriß er mir das Ding. Ich schrie laut auf.

„Siehst du, nun hab ich's doch!“ höhnte er, „pall mal auf.“

. . . dip—dip—dip machte auch er, aber — schrapp! eine Saite sprang.

Mir gab es einen Stich ins Herz.

„Gib mir meine Geig' wieder!“ schrie ich.

„Das Lumpenzug!“ machte er verächtlich.

„Gib sie mir wieder!“ schrie ich nochmal, „oder — —!“

„Oder?“ fragte er lachend.

„Ich sag's dem Vater!“

„Dem lahmen Esel! Meinst du, der kriegt mich?“

„Aber dem Lehrer! Wart' nur!“ rief ich verzweifelt, und die Tränen liefen mir über's Gesicht.

„Wem sagst du's, dem Lehrer? Du Teigaff! Sag's noch einmal!“ sagte er und schlug mir die geliebte Geige auf den Kopf, daß sie klapperte und der Strg mit heftigem Knall umschwappte.

„Jawohl!“ schrie ich außer mir vor Zorn und Schmerz um die gefährdete Geige.

„Dem Lehrer willst du's sagen?“ wiederholte der Quäler und schlug mir die Geige nochmals um die Ohren, daß der Boden einkrachte.

Ich heulte vor Wut auf und fuhr dem Gegner wild ins Gesicht und in die Haare. Der aber schüttelte mich leicht

ab, warf mich hin und eddug die Geige an mir völlig in Trümmern, dann sprang er hohnlachend davon.

Heulend saß ich unter den traurig um mich verstreuten Resten meines Glückes, betäubt zugleich durch die Größe des Verlustes und durch die mir unfaßbare Schlichtheit von Kleisers Karl; da hörte ich meinen Namen rufen. Die Straße entlang aber kam die Großmutter gehumpelt. „Sepple!“ rief sie schon von weitem, „rat einmal, was ich dir hab.“

Sie holte eine lange, graue Papierrolle unter dem rechten Arme hervor und schwenkte sie hoch.

Ich heulte weiter.

„Jesse, warum heulst denn so, was ist denn passiert? Schau her, ich hab dir ja ein Geigeboge!“

Da aber brach ich erst recht los.

„Was mach ich denn mit einem Geigeboge, wo ich kein Geig' dazu hab!“ rief ich schluchzend.

„Ja wa —!“ fragte sie und stutzte, hielt aber inne, als sie an den rings verstreuten Trümmern die Lage der Dinge erkannte. „Wer hat denn das gemacht?“

„s Kleisers Karl!“ würgte ich hervor.

„Der wüest Boeb, der Lausbengel, der —“ rief sie und fuhr dann fort: „und jetzt, was machen wir mit dem Bogen! Ein Gulden hat er kost!“

Dann begann sie das graue Papier aufzuwickeln.

„Jesse!“ schrie nun mit einmal die Großmutter hinaus, als sie mit dem Aufwickeln zu Ende war, „jesse, wo ist der Bogen? Er wird mir doch nicht hinten zum Papier hinausgerutscht sein!“

„Auch das noch!“ Edierte meine Mutter.

Aber es war wirklich so; er war ihr im Gehen hinten hinausgerutscht, ohne daß sie es gemerkt. Voller Zorn hielt mir die alte Frau mit langem Arm das leere Papier unter die Nase, daß meine Tränen darauf tropften. Fast als ob ich schuld daran sei, daß die Rolle sich hinten geöffnet hatte.

Was half es, daß ich auf der Mutter Geheiß den von der guten Großmutter gemachten Weg bis zu dem Musikalienladen zurückging, wo sie den Guldenbogen zur Dreihatzengeige gekauft hatte. Er war und blieb ebenso verloren, wie meine Geige kaputt. Da war nix mehr zu machen.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe Druck: Bad. Presse. Herausgegeben von Youth Activities Office of North Baden, Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Karlsruhe 11. Telefon Nr. 755/756 (Apparat 8) oder Telefon Nr. 637. Verantwortlich: Lt. Lt. Raymond A. Grossman.